

den alten Freunden und dem Lieblingsplätzchen auf dem Gottesacker nehmen mußten, wurde ihnen das gar nicht so schwer, wie sie gedacht hatten.

4. Temsa und Sara.

Die ihr neue Eisenbahnfahrt, die vielen fremden Gesichter ringsum, die malerische Gebirgslandschaft, durch die der Zug wie mit Windeseile dahinsaupte — das alles zog Temsa von ihren Gedanken und Gefühlen ab, und das traurige Gesichtchen hellte sich allmählich auf. Um sie zu zerstreuen, erzählte ihr Frau Müller aus ihrer im geliebten Vaterlande verbrachten Kindheit, aus der glücklichen Jugendzeit und den mancherlei Kämpfen und Schwierigkeiten ihres ehelichen Lebens. Dann kam sie auf ihre Übersiedlung nach Amerika zu sprechen, wohin sie nach jahrelanger schwerer Arbeit mit ihrem Better Paul Müller und dessen Frau ausgewandert seien. Sie hätten früher immer so viel Gutes von den Vereinigten Staaten gehört, daß sie meinten, bei Fleiß und Ausdauer könne ihnen dort gar nichts fehlen. So hatten sie sich in Roseland niedergelassen, und die Männer fanden bald Arbeit — aber leider war sie schlecht bezahlt. „Wir führten ein ganz behagliches Leben“, sagte Frau Müller, „aber den Wohlstand oder gar Reichtum, den wir exträumt hatten, fanden wir nicht. Wir hatten jedoch glückliche, zufriedene Herzen, und das ist mehr wert als alle Schätze dieser Welt. Vor zwanzig Jahren siedelten wir dann nach Heclaon über, und seither habe ich nichts mehr